Österreichisches Pastoralinstitut
oepi@pastoral.at
https://www.pastoral.at/

Pastoraltagung der Diözese Bozen-Brixen
19. September 2025, Brixen
Mag.a Gabriele Eder-Cakl

**Gleiche Würde und doch Hindernisse:**
**Frauen in der synodalen Kirche**

Sehr geehrte Mitglieder des Pastoralrates, sehr geehrte Frau Präfektin, sehr geehrter Herr Bischof!

Im neutestamentlichen Brief an die Gemeinde von Ephesus ist ein wunderbares Gebet enthalten:

> *„…Er [Gott] gebe euch Kraft aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit, dass ihr durch seinen Geist gestärkt werdet im inneren Menschen. Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen, in der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet. So sollt ihr mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr erfüllt werden in die ganze Fülle Gottes hinein.“*
> *Eph 3,16-19*

Als gläubige Christinnen und Christen erhoffen wir, dass wir im Inneren den Geist Gottes erkennen und spüren. Dass uns dieser Geist so antreibt und befähigt, dass wir die Liebe Christi weitergeben können. Dass sich diese Liebe Christi ausbreiten kann in die Breite und Höhe und in die Länge und Tiefe.
Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ausgedrückt: Wir sind als Kirche alle zusammen Zeichen und Werkzeug der Liebe Christi – wir sind nicht Christus, wir verweisen auf ihn, wir sind also Salz und Licht für Christus in dieser Welt. (Lumen Gentium 1)



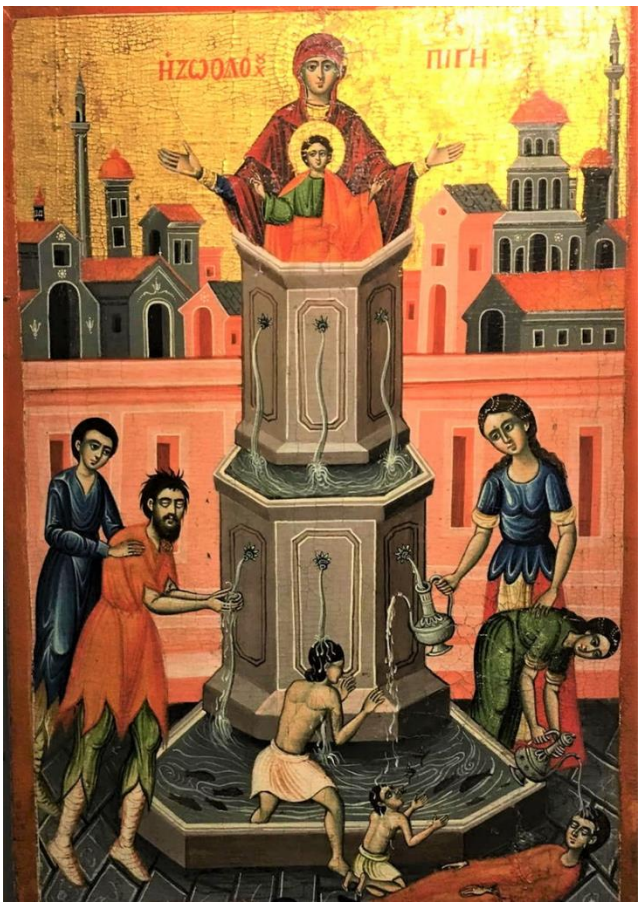
In der Aussendung der 12 oder 72 Jünger sendet uns Jesus mit den Worten: Bringt Frieden, heilt, treibt Dämonen aus, weckt die Toten auf und sagt, das Himmelreich ist nahe. (Lk 9, Lk 10, Mk 6)
Das ist eine kurze Zusammenfassung unserer Aufgaben, woran wir als Christinnen und Christen auch heute und jetzt 2025 erkennbar sein sollen.
Friede, auch innerer Friede ist wichtiger denn je. Heilung verstehe ich in der lebensfördernden Seelsorge, im Da Sein bei den Menschen, zuhören, segnen, mit ihnen gehen, für sie beten.
Ich verstehe unter Dämonen austreiben heute, dass wir zwischen Fake-News und echten News unterscheiden helfen und wir können zwar keine Toten aufwecken, aber wir können lebensfördernd sein und Zukunftsperspektiven und Hoffnung geben.

Mag.a Gabriele Eder-Cakl
Direktorin Österreichisches Pastoralinstitut

Mobil: +43 676 7997378, Tel: 01/51611-1260, gabriele.eder-cakl@pastoral.at, Stephansplatz 6/1/2/6 A - 1010 Wien

Österreichisches Pastoralinstitut
oepi@pastoral.at
https://www.pastoral.at/

Die Ikone von der lebensspendenden Quelle zeigt diesen unseren Sendungsauftrag besonders gut. Wir sehen hier, wie die Männer und Frauen das lebensspendende Wasser – Christus – weitergeben, heilen, lebendig werden, sich gegenseitig dabei stärken.






Die Pastoraltheologin Klara Csizsar sagt es noch einmal in anderen Worten:
„Die Liebe Gottes enthüllen, den Menschen den nächsten Schritt im Leben ermöglichen und dies in einer Sprache und Haltung der Liebe tun."

Nun gibt es in der Welt 1,4 Milliarden Katholikinnen und Katholiken, die genau diesen Auftrag in ihren Herzen tragen und – wie wir gehört haben – ihre vielen und unterschiedlichen Fähigkeiten als Getaufte in eine synodalen Kirche einbringen. „Es gibt nichts Höheres als die Taufwürde" heißt es im Schlussdokument (21) der Weltsynode 2024 DEU---Documento-finale.pdf ITA---Documento-finale.pdf - und das ist die Grundlage des synodalen Miteinanders.

700 Millionen von diesen 1,4 Milliarden Getauften sind Katholikinnen.

Im weltweiten Synodalen Prozess wurden seit 2021 alle rund 3000 Diözesen eingebunden. Sie wurden gefragt, was es braucht um eine synodale Kirche in der Zukunft zu sein. Und von Beginn an haben beinahe alle Diözesen das Thema der Würde, Gerechtigkeit und Wertschätzung von Frauen als Thema eingebracht. Das Thema der Frauen in unserer Kirche ist also eines der meistgenannten und ist deshalb auch immer bei jeder Beratung und jeder Zusammenkunft dabei.

Mag.a Gabriele Eder-Cakl
Direktorin Österreichisches Pastoralinstitut

Mobil: +43 676 7997378, Tel: 01/51611-1260, gabriele.eder-cakl@pastoral.at, Stephansplatz 6/1/2/6 A - 1010 Wien

Was genau wurde hier zum Thema Frauen in die Synode eingebracht?
In der Zusammenschau von 125 Länderberichten (also die Zusammenschau aller Diözesanberichte weltweit – in dem Synodendokument aus dem Jahr 2022 mit dem Titel: „Mach den Raum deines Zeltes weit“ (Jes 54,2) Arbeitsdokument für die kontinentale Etappe 20221110_DEU_DTC-FINAL.pdf Documento-Tappa-Continentale-IT.pdf wurde folgendes festgehalten:

- *„Es ist eine starke Mobilisierung im Volk Gottes festzustellen, die Freude, zusammenzukommen, gemeinsam zu gehen und frei zu sprechen. Einige Christen, die sich verletzt gefühlt und von der Kirche entfernt hatten, sind während dieser Beratungsphase zurückgekommen“ (Bischofskonferenz der Zentralafrikanischen Republik). (17)*
- *„Wer sich in der Kirche zuhause fühlt, vermisst diejenigen, die sich nicht zuhause fühlen“ (Irische Bischofskonferenz) (29)*
- *Die synodale Erfahrung kann als ein Weg der Anerkennung für diejenigen verstanden werden, die sich in der Kirche nicht ausreichend anerkannt fühlen. Dies gilt insbesondere für jene Laien und Laiinnen, Diakone und Diakoninnen, Ordensmänner und -frauen, die bisher das Gefühl hatten, die institutionelle Kirche würde sich nicht für ihre Glaubenserfahrung oder ihre Meinungen interessieren. (32)*
- *„Das südliche Afrika leidet auch unter den Auswirkungen der internationalen Trends der Säkularisierung, des Individualismus und des Relativismus. Themen wie die Lehre der Kirche zu Abtreibung, Empfängnisverhütung, Frauenweihe, verheirateten Priestern, Zölibat, Scheidung und Wiederheirat, zur möglichen Annäherung bei der Kommunion, zu Homosexualität und LGBTQIA+-Personen wurden in allen Diözesen auf dem Land wie auch in den Städten angesprochen. Es wurden unterschiedliche Standpunkte deutlich, und es ist nicht möglich, einen abschließenden Standpunkt der Gemeinschaft zu irgendeinem dieser Themen zu formulieren“ (Südafrikanische Bischofskonferenz). (51)*
- *Aus allen Kontinenten kommt der Aufruf, dass katholische Frauen vor allem als Getaufte und Mitglieder des Volkes Gottes mit gleicher Würde stärker zur Geltung gebracht werden müssen. Es wird nahezu einstimmig bekräftigt, dass Frauen die Kirche zutiefst lieben, aber viele empfinden Traurigkeit, weil ihr Leben oft nicht richtig verstanden wird und ihre Beiträge und Charismen nicht immer genug zur Geltung kommen. Im Bericht des Heiligen Landes wird dazu bemerkt: „Wer sich am stärksten in den Synodenprozess eingebracht hat, waren die Frauen, die scheinbar nicht nur begriffen haben, dass sie mehr zu gewinnen hatten, sondern auch mehr zu bieten, weil sie an den prophetischen Rand verbannt sind, von dem aus sie beobachten, was im Leben der Kirche passiert.“ Er fährt fort: „In einer Kirche, in der fast alle Entscheidungsträger Männer sind, gibt es wenige Räume, in denen Frauen ihrer Stimme Gehör verschaffen können. Dennoch bilden sie das Rückgrat der kirchlichen Gemeinschaften, weil sie sowohl die Mehrheit der praktizierenden Gläubigen ausmachen als auch zu den aktivsten Mitgliedern der Kirche zählen.“ Der koreanische Bericht sagt dazu: „Trotz der großen Beteiligung von Frauen an diversen kirchlichen Aktivitäten sind diese oft von den Hauptentscheidungsprozessen ausgeschlossen. Daher muss die Kirche ihr eigenes Bewusstsein und die institutionellen Aspekte ihrer Tätigkeiten verbessern.“ Die Kirche ist mit zwei korrelierenden Herausforderungen konfrontiert: Frauen bilden nach wie vor die Mehrheit derer, die den Gottesdienst besuchen und sich an Aktivitäten beteiligen, Männer sind die Minderheit; und trotzdem sind die meisten Entscheidungs- und Leitungsfunktionen mit Männern besetzt. Es ist klar, dass die Kirche einen Weg finden muss, um Männer für eine aktivere Mitgliedschaft in der Kirche zu interessieren und Frauen eine umfassendere Teilhabe auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens zu ermöglichen. (61)*



Mag.a Gabriele Eder-Cakl
Direktorin Österreichisches Pastoralinstitut

Mobil: +43 676 7997378, Tel: 01/51611-1260, gabriele.eder-cakl@pastoral.at, Stephansplatz 6/1/2/6 A - 1010 Wien

- *Angesichts der sozialen Dynamik in Form von Verarmung, Gewalt und Demütigung, mit der sie überall auf der Welt konfrontiert sind, fordern Frauen eine im Kampf gegen diese zerstörerischen, ausgrenzenden Kräfte verständnisvollere und solidarischere Kirche an ihrer Seite. (62)*
- *„Diese fehlende Gleichberechtigung für Frauen innerhalb der Kirche wird als Hindernis für die Kirche in der modernen Welt gesehen" (Neuseeländische Bischofskonferenz) (62)*
- *„In den Entscheidungsprozessen und im Sprachgebrauch der Kirche ist Sexismus weit verbreitet [...]. Infolgedessen werden Frauen bedeutende Rollen im Leben der Kirche vorenthalten und sie erleiden insofern Diskriminierungen, als sie für die Aufgaben und Dienste, die sie ausüben, keinen gerechten Lohn erhalten. Ordensfrauen werden oft als billige Arbeitskräfte betrachtet. In einigen Kirchen besteht die Tendenz, Frauen auszuschließen und kirchliche Aufgaben den ständigen Diakonen anzuvertrauen; und auch das geweihte Leben, das keine Ordenstracht trägt, wird unterbewertet, ohne die grundlegende Gleichheit und Würde aller getauften christlichen Gläubigen zu berücksichtigen, egal ob Mann oder Frau" (USG/UISG).(63)*
- *In vielen Berichten wird, nachdem man in diesem Kontext aufmerksam zugehört hat, gefordert, die Kirche solle die Unterscheidung bei einigen spezifischen Fragen fortsetzen: die aktive Rolle von Frauen in den Leitungsstrukturen der kirchlichen Gremien, die Möglichkeit für Frauen mit entsprechender Ausbildung, in Pfarreien zu predigen, und das Diakonat für Frauen. Sehr viel unterschiedlichere Positionen sind zur Priesterweihe für Frauen zu hören, die man sich in einigen Berichten wünscht, während andere diese Frage als abgeschlossen betrachten. (64)*



Seit diesen klaren Worten und umfassenden Benennung der brennenden Themen aus allen Teilen der Kirche ist es nicht mehr still in Bezug auf die Frauen in der Kirche.
Initiativen haben sich gebildet, so zum Beispiel Frauensymposien in afrikanischen oder lateinamerikanischen Ländern. Theologinnen werden sichtbar, in Pfarrgemeinderäten werden Frauen gehört, bei Beratungen, in der Liturgie, in der Kirchenleitung werden Frauen eingesetzt und beauftragt. All diese Themen werden von Menschen in der Kirche auch eingefordert.
Beispiel einer Frau aus Ghana: „Ich mag endlich in der Pfarrgemeinde reden können und gehört werden." Die österreichische Bischofskonferenz möchte bis 2027 ein Drittel der TOP Leitungspositionen in den Diözesen und Einrichtungen (Anteil am Bischofsamt) mit Frauen besetzen.

Das Thema Frauen als sakramental geweihte Diakoninnen, ja auch als Priesterinnen und Bischöfinnen war innerhalb der zwei Weltsynoden ein offendiskutiertes Thema. Eine synodale Studiengruppe Nummer 5 rund um Kardinal Fernandez bearbeitet das Thema Frauen und sakramentale Diakonatsweihe für Frauen.

Schauen wir uns den Frauenabsatz im Schlussdokument der Weltsynode 2024 „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung" DEU---Documento-finale.pdf ITA---Documento-finale.pdf genauer an. Das Schlussdokument ist ja von Papst Franziskus als lehramtliches Schreiben noch am selben Tag der Abstimmung am 27. Oktober 2024 approbiert worden:

> *60. Aufgrund der Taufe erfreuen sich Frauen und Männer gleicher Würde im Volk Gottes. Dennoch stoßen Frauen weiterhin auf Hindernisse, wenn es darum geht, ihre Charismen, ihre Berufung und ihre Rolle in allen verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens umfassender anzuerkennen. Dies geht zu Lasten des Dienstes an der gemeinsamen Sendung der Kirche. Die Heilige Schrift bezeugt die herausragende Rolle vieler Frauen in der Heilsgeschichte. Einer*

*Frau, Maria Magdalena, wurde die erste Verkündigung der Auferstehung anvertraut. Am Pfingsttag war Maria, die Mutter Gottes, anwesend, begleitet von vielen anderen Frauen, die dem Herrn nachgefolgt waren. Es ist wichtig, dass die Schriftstellen, die diese Geschichten erzählen, in den liturgischen Leseordnungen angemessenen Raum finden. Entscheidende Wendepunkte in der Kirchengeschichte bestätigen den wesentlichen Beitrag von Frauen, die vom Geist bewegt wurden. Frauen stellen die Mehrheit der Kirchgänger dar und sind oft die ersten Glaubenszeugen in den Familien. Sie sind aktiv am Leben kleiner christlicher Gemeinschaften und Pfarreien beteiligt. Sie leiten Schulen, Krankenhäuser und Unterkünfte. Sie führen Initiativen zur Versöhnung, zur Förderung der Menschenwürde und der sozialen Gerechtigkeit an. Frauen tragen zur theologischen Forschung bei und sind in verantwortlichen Positionen in kirchlichen Institutionen, in Diözesankurien und in der Römischen Kurie vertreten. Es gibt Frauen, die Autoritätspositionen innehaben und ihre Gemeinschaften leiten. Diese Versammlung fordert die vollständige Umsetzung aller Möglichkeiten, die bereits im kanonischen Recht in Bezug auf die Rolle der Frau vorgesehen sind, insbesondere an den Stellen, an denen sie noch nicht ausreichend umgesetzt sind. Es gibt keine Gründe, die Frauen daran hindern sollten, Führungsrollen in der Kirche zu übernehmen: Was vom Heiligen Geist kommt, kann nicht aufgehalten werden. Darüber hinaus bleibt die Frage des Zugangs von Frauen zum diakonischen Amt offen und der entsprechende Unterscheidungsprozess muss fortgesetzt werden. Die Versammlung regt außerdem an, der Sprache und den Bildern, die in Predigten, im Unterricht, in der Katechese und bei der Ausarbeitung offizieller kirchlicher Dokumente verwendet werden, mehr Aufmerksamkeit zu schenken, indem den Beiträgen weiblicher Heiliger, Theologinnen und Mystikerinnen mehr Raum gegeben wird.*

Was ist hier besonders?

- Erstmals gibt es keine Geschlechterstereotype mehr in einem kirchlichen Dokument: zum Beispiel: Nur Frauen können zuhören und dienen, nur Männer können leiten.
  Während der Verhandlungen im letzten Oktober haben sich Bischöfe geärgert, weil sie auch zuhören mussten/können und Frauen als leitende Personen haben sich gemeldet.
- Es wird innerhalb der Katholischen Kirche ernsthalft daran gearbeitet, mehr Frauen Leitungsaufgaben zu übertragen und TOP Leitungspositionen – wenn kirchenrechtlich möglich – mit qualifizierten Frauen zu besetzten.



Was ist schwierig?
Schwieriger ist die Umsetzung der Synodenbeschlüsse.
Schwierig ist in der Praxis, dass Frauen auch in liturgischen Feiern selbstverständlich ihre Dienste tun. Hier haben wir immer wieder eine eingefahrene Praxis, die schwer aufzubrechen ist. Nicht nur in afrikanischen Ländern, auch bei uns. Es gibt die Anerkennung von Wortgottesdienstleiterinnen, von Lektorinnen, Kantorinnen. Es gibt nun auch den Dienst der Akolythin und ständigen Lektorin.
Warum ist es aber zum Beispiel in einem Papstgottesdienst nach der Synode noch immer nicht möglich, dass 50 Hostienschalen von 25 Priester und 25 Laien / Frauen als Kommunionspenderinnen genommen werden? Warum sind beim Einzug eines Festgottesdienstes mit dem Bischof oder Abt eine oder zwei Ministrantinnen und 20 Domherren und Konzelebranten dabei? Wo sind hier die Lektorin, Kantorin, Pastoralratsvorsitzende, …?

Im Schlussdokument wird die Beteiligung aller Getauften mit ihren Fähigkeiten genau beschrieben. Es wird auch sehr genau beschrieben wie Gremien zusammengesetzt werden sollen und wie

Mag.a Gabriele Eder-Cakl
Direktorin Österreichisches Pastoralinstitut

Mobil: +43 676 7997378, Tel: 01/51611-1260, gabriele.eder-cakl@pastoral.at, Stephansplatz 6/1/2/6 A - 1010 Wien

Entscheidungs-Konsultationen stattfinden sollen. Für die Umsetzung in einer Diözese oder Pfarre braucht es hier wahrscheinlich eine Checkliste, dass Frauen und Laien ihren berechtigten Platz haben. Die Aufgabe des Facilitators / der Facilitatorin – Unterstützung und Begleitung von synodalen Gesprächen im Geiste oder Konsultationen vor Entscheidungen ist ebenfalls ein Arbeitsfeld von Frauen und Laien.

Sie sehen, es geht darum, die hochgepriesene gemeinsame Taufwürde - „Es gibt nichts Höheres als die Taufwürde“ - auch wirklich ernst zu nehmen und die Praxis des kirchlichen Lebens schrittweise in Richtung synodale Kirche zu verändern.
(Hinweis auf das Arbeitsheft zu den Synodenbeschlüssen!)

> *„Dennoch stoßen Frauen weiterhin auf Hindernisse, wenn es darum geht, ihre Charismen, ihre Berufung und ihre Rolle in allen verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens umfassender anzuerkennen. Dies geht zu Lasten des Dienstes an der gemeinsamen Sendung der Kirche.“ (60)*

Der Österreichbericht Oesterreichbericht_Synodaler_Prozess_2024-05_V2_pdf im Vorfeld der Weltsynode hält fest,

> *„dass der Sendungsauftrag der Kirche hinein in unsere Welt verdunkelt und mitunter verunmöglicht wird, weil Frauen gegenwärtig nicht durch die Weihe sakramental gestärkt darstellen können, was sie leben. Wie die frühchristliche Gemeinde in Apg 6 erkannte, dass es einen für die Sendung der Kirche notwendigen (neuen) Dienst braucht, erkennen wir heute, dass es die Öffnung dieses durch Handauflegung sakramental übertragenen Dienstes für Frauen braucht, damit die Kirche im 21. Jahrhundert ihren Sendungsauftrag angemessen erfüllen kann. Wer im Weinberg des Herrn arbeitet, braucht auch das Rüstzeug für das sakramentale Handeln dazu.“ Die Öffnung des Diakonats für Frauen wird in doppelter Weise in der Linie des Zweiten Vatikanums gesehen: Einerseits, weil dieses „den Einsatz für die Gleichberechtigung der Frauen auch innerhalb der Kirche als ein ‚Zeichen der Zeit‘ [benannte], das, theologisch reflektiert, zu Entscheidungen über die Berufung zum Weiheamt führen muss (vgl. Gaudium et Spes 8, 9, 29, 52).“ Andererseits wurde in LG 28 und 29 die alte kirchliche Bedeutung des Diakonates als Dienstamt fortgeschrieben. Da dieser Dienst heute inhaltlich bereits von Frauen und Männern wahrgenommen wird, sei es „an der Zeit, dies auch amtstheologisch und sakramententheologisch zu würdigen und das ständige Diakonat innerhalb des einen Ordo für Frauen und Männer zu öffnen.“*
> *Auf der Basis einer theologisch fundierten Grundsatzentscheidung könnte es eine entsprechende Anpassung des Kirchenrechts geben. In der Folge könnten die von Frauen erfahrenen Berufungen gesehen und geprüft, Ausbildungen angeboten und Frauen in den Ortskirchen zum sakramentalen Diakonat geweiht werden. Ein solcher Schritt könnte auch dem weltweiten Einsatz der Kirche gegen Armut und Diskriminierung von Frauen zugutekommen, stünde diese dadurch doch weniger im Verdacht, durch ihre Strukturen selbst für die Benachteiligung und Diskriminierung von Frauen mitverantwortlich zu sein. Damit würde auch dieser als wichtig angesehene Bereich ihrer Mission Stärkung und einen Gewinn an Glaubwürdigkeit erfahren.*



Frauen sind zur Diakonin und Priesterin berufen, dies sagen sie öffentlich, bei Synoden, vor dem Papst. Diese Berufungen sind ernst zu nehmen.

Mag.a Gabriele Eder-Cakl
Direktorin Österreichisches Pastoralinstitut

Mobil: +43 676 7997378, Tel: 01/51611-1260, gabriele.eder-cakl@pastoral.at, Stephansplatz 6/1/2/6 A - 1010 Wien

„Nur ein Mann kann Christus repräsentieren.“ Dieses Argument wird immer gegen eine sakramentale Weihe von Frauen angeführt.
Es ist theologisch nicht korrekt. In dieser Logik hätte dann Christus auch nur Männer erlöst, oder könnte der anfangs angesprochene Sendungsauftrag von Christinnen und Christen zur Liebe in dieser Welt nur von Männern ausgeführt werden. Wozu dann noch eine Taufe für Frauen?

Nun, alle diese Argumente liegen am Tisch, bei der angesprochenen Studiengruppe 5 und waren in der Weltsynode Oktober 2024 jeden Tag einmal Thema.
Derzeit gibt es folgende Meinung dazu innerhalb unserer Kirche:
Die einen sagen – und es sind viele auf der ganzen Welt (nicht nur drei Feministinnen aus Deutschland und Österreich) – siehe Zitate aus der Weltkirche vorher: Der Hl. Geist war spürbar, war da, wie bei den ersten Christinnen und Christen im Apostelkonzil (Apostelgeschichte 15) – JA Frauen könne die sakramentale Weihe zur Diakonin und auch zur Priesterin empfangen.
Die anderen sagen: Das ist so ein großes Thema, da brauchen wir noch sehr viele große Beratungen und wir brauchen ein Konzil für diese Frage.
Manche sagen, die Kirche spaltet sich, wenn Frauen zu Diakoninnen geweiht werden. Ich bin überzeugt, die Kirche bricht NICHT in der Hälfte auseinander. Einige wenige, werden nicht mitgehen können. Derzeit haben sich allerdings schon eine sehr große Menge an Menschen von der Kirche abgewandt, weil sie Frauen und Männer nicht gleichberechtigt behandelt.

Hier stehen wir derzeit.
Wir warten zudem auf die Ergebnisse der Beratungen der Studiengruppe 5. Angeblich wird es einen Zwischenbericht jetzt im Herbst geben und dann einen Schlussbericht im Dezember 2025.



Alle namhaften Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sagen uns, dass Frauen – und auch Kinder – in der ganzen Welt am meisten unter den Ungerechtigkeiten, Hunger, Kriegen, Gewalt, Umweltverschmutzung, usw. leiden. Warum? Weil sie hauptsächlich aufgrund Geschlechterzuschreibungen Carearbeit und landwirtschaftliche Dienste tun. Deshalb treffen Naturkatastrophen, Gewalt und Kriege Frauen am meisten. Der Einsatz für Gerechtigkeit heute bedeutet den Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit in der jeweiligen Gesellschaft und es bedeutet auch den Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der Katholischen Kirche. Ungleichheit zwischen Frauen und Männern kann heute nicht mehr als gerecht dargestellt werden. Unzählige junge Frauen gehen von einer grundsätzlichen Gleichwertigkeit der Geschlechter aus und fordern diese auch von Politik, Kirche und Gesellschaft. Es geht um Gleichwertigkeit und nicht um Privilegien.

Wenn zum Beispiel im Schlussdokument die synodale Entscheidungsfindung genau beschrieben wird, so geht es um gemeinsame Beratungen, Konsultationen. Dann braucht es allerdings auch die Entscheidung einer leitenden Person. Derzeit ist dies in einer Diözese der Bischof. Bleibt also Frauen immer das „decision taking“ – die Letztentscheidung – vorenthalten, weil sie aus heutiger Sicht nie Bischöfin sein können?
Übrigens freue ich mich und ist es ein leichtes, wenn Sie Frau Präfektin Sr. Brambilla unsere erste *Kardinälin* werden und somit an einem Konklave teilnehmen werden. Oder wenn im Sinne der Synodenergebnisse die Gestaltung und Mitglieder der Bischofskonferenzen überdacht werden.

Mag.a Gabriele Eder-Cakl
Direktorin Österreichisches Pastoralinstitut

Mobil: +43 676 7997378, Tel: 01/51611-1260, gabriele.eder-cakl@pastoral.at, Stephansplatz 6/1/2/6 A - 1010 Wien

Deshalb noch einmal:
700 Millionen Katholikinnen können nichts dafür, dass sie als Frauen geboren wurden. Sie sind genauso getauft, berufen und befähigt die Liebe Christi weiterzugeben, zu enthüllen und den Menschen den nächsten Schritt im Leben zu ermöglichen. Sie folgen gerne Christus nach und halten die Liebe am Leben (wie es die Friedensnobelpreisträgerin Narges Mohammadi sagte).

Frauen sind mindestens die Hälfte des pilgernden Gottesvolkes in einer synodalen Kirche. Deshalb brauchen sie als Getaufte auch die sakramentale Bestärkung für ihr Tun.
Also: Sieben Sakramente für alle.

> *Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe. (Lk, 10)*

Verwirklichen wir den Auftrag Jesu als Gesendete gleichberechtigt und gemeinsam in unserer synodalen Kirche!



Mag.a Gabriele Eder-Cakl
Direktorin Österreichisches Pastoralinstitut

Mobil: +43 676 7997378, Tel: 01/51611-1260, gabriele.eder-cakl@pastoral.at, Stephansplatz 6/1/2/6 A - 1010 Wien